

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Die 'Vernünftigen Tadlerinnen' als paradigmatische Wochenschrift des 18. Jahrhunderts	11
3. Der Bau der 'Natürlichen Schreibart': Zur Syntax der 'Vernünftigen Tadlerinnen'	33
3.1 Textstruktur und Kohäsion	36
3.2 Fassungsvermögen, Komplexität von Ganzsätzen	40
3.3 Ganzsatzstrukturen: Einfachsätze, Satzreihen, Satzgefüge	44
3.4 Satzgefüge	46
Zur Verwendung des Korrelats	53
3.5 Satzverknüpfungen	55
3.5.1 Koordination	55
3.5.2 Subordination	58
3.5.2.1 Afinite Nebensätze	58
3.5.2.2 Die Nebensatzklassen im Einzelnen	60
3.6 Elementarsätze	73
3.6.1 Der Satzrahmen im V2-Satz	75
3.6.2 Die Position der nicht-verbalen Glieder im V2-Satz	78
3.7 Der Nominalkomplex	81
3.8 Zwischenresümee	86
4. Vernunft und Persuasion: Kommunikative Analyse	91
4.1. Das Handlungsspiel: Zur Elaboration einer fiktiven Kommunikation	96
4.1.1 Der fiktive Leser	98
4.1.2 Die fiktiven Verfasserinnen, sprechhandlungsreflexive Aussagen	102
4.2 Sprechhandlungen	114
4.2.1 Repräsentative Sprechhandlungen	115
4.2.1.1 Beschreiben und Erzählen	118
4.2.1.2 Einschätzen und Interpretieren	120
4.2.1.3 Bewerten	124
4.2.2 Direktive Sprechhandlungen	136
4.2.2.1 Auffordern	137
4.2.2.2 Fragen	142
4.3 Handlungssequenzen	152
Argumentieren und verwandte Sprechhandlungen	154

VI

4.3.1	Behauptung – Stützung – Fazit.....	158
4.3.1.1	Stützung durch Exemplifizierung bzw. Konkretisierung.....	158
4.3.1.2	Stützung durch das Sprechhandlungspaar Auffordern – Prophezeien.....	164
4.3.2	Behauptung – Begründung.....	165
4.3.3	Behauptung – Erläuterung – Fazit.....	166
4.3.3.1	Erläuterung durch Exemplifizierung bzw. Konkretisierung.....	167
4.3.4	Zum Verhältnis von syntaktisch-strukturellen und kommunikativen Zusammenhängen.....	178
4.4	Kommunikative Charakteristika einzelner Darstellungsformen.....	181
4.4.1	Erzählsequenzen.....	182
4.4.2	Dialoge.....	199
4.4.3	Leserbriefe.....	207
4.4.4	Moralische Charaktere.....	215
4.5	Merkmale der Schreibstrategie.....	225
4.5.1	Strukturelle Durchschaubarkeit und kompositionelle Klarheit.....	226
4.5.2	Die fiktionale Konstruktion.....	232
4.5.3	Der Rekurs auf die Empirie.....	233
4.5.4	Intertextualität.....	237
4.5.5	Persuasive Verfahren.....	241
5.	Sprachauffassung, Stilkritik, Rhetorik.....	247
5.1	Stilistische und rhetorische Grundsätze.....	249
5.2	Die stilistischen Tugenden: Deutlichkeit, Reinheit, Vernünftigkeit.....	257
5.3	Zum Verhältnis von stilistischen Prinzipien und syntaktischer Gestaltung.....	265
5.4	Die 'Tadlerinnen' als rhetorische Texte.....	268
6.	Standardisierungstendenzen: Die 'Vernünftigen Tadlerinnen' und ihre Vorbildfunktion.....	281
6.1	Der traditionelle Bezug auf Vorgänger: Fiktionale Konstruktion und Imitatio.....	281
6.2	Thematische und funktionale Versatzstücke: z.B. Traumtopoi.....	287
6.3	Klassische Sprechhandlungen: Fragen, Bewerten, Antizipieren von Einwüfen, Auffordern.....	290
6.4	Handlungssequenzen: Stützungs- und Erläuterungsmuster.....	294
6.4.1	Stützung oder Erläuterung durch Moralische Charaktere.....	295
6.4.2	Stützung oder Erläuterung durch Erzählung und Beispiel.....	299
6.4.3	Stützung oder Erläuterung durch Konkretisierung in reflektierenden Passagen.....	300
6.4.4	Stützungs- und Erläuterungszusammenhänge in Erzählsequenzen.....	302
7.	Resümee.....	305

8. Abkürzungsverzeichnis	313
9. Literaturverzeichnis	315
9.1 Die 'Vernünftigen Tadelrinnen': Die benutzten Ausgaben	315
9.2 Andere Moralische Wochenschriften	315
9.3 Zeitungen	316
9.4 Varia	316
9.5 Forschungsliteratur	318
10. Anhang	330
10.1 Zum Analysekorpus und den benutzten Ausgaben	330
10.2 Statistische Ergebnisse der syntaktischen Analyse	332

habe sich als „aufsuchbar [...] für das gesamte Geistesleben des deutschen Volkes im 18. Jahrhundert erwiesen“¹, werden längst nicht mehr vertreten, vielmehr sieht man die *Moralische Wochenschriften* mittlerweile als „wichtiges Medium der Aufklärung“ an. Seit Wolfgang Martens vielbeachteter Arbeit² herrscht innerhalb der Literaturwissenschaft ein allgemeiner Konsens über ihre große Bedeutung für Literatur und Kultur im 18. Jahrhundert. Die Studie schafft nicht nur die Voraussetzungen für eine datenzentrierte Beschäftigung mit den *Wochenschriften*, sondern legt auch eine Grundtypologie vor, mit der sich nachfolgende Arbeiten³ auseinandersetzen haben, während es zuvor – besonders in

¹ Vgl. Ill von 30. April 1, März 1964, S. 14.

² Richter (1973), S. 59.

³ Bruns (1993), S. 87, vgl. auch Raabe (1979), S. 90. Oft treten sich in der negativen Dialektik gewisse ständige gewisse Einschätzungen für, die bereits im 18. Jahrhundert durch nordeuropäer Zeitschriften (beispielsweise Lessing, vgl. dazu Martens (1977) und Lessing (1915), S. 16f.) inszeniert. Dies gilt etwa für die Behauptung, der *Teufel* sei „gerade durch ‚Weitschweifigkeit, Benüßung und Schulmeisterei‘“ (Kühner (1918), S. 50) während reflektierte dergleichen abkürzende Beurteilungen (vgl. – so häufig es sein mag – im Negative gewisse Besonderheiten der *Moralischen Wochenschriften* Stipendieren bewirkt sich der Urteil, es handle sich bei den *Wochenschriften* der deutschen *Wochenschriften* mit „kurzweilige, ziemlich plattgelehrte Machtwörter“ (Lindemann (1943), S. 235), wohl auf die wochenschriften-spezifische Tendenz zur Gleichförmigkeit und Wiederholung, die das Spektrum der abgehandelten Themen sowie der verwendeten Darstellungsformen bestimmt.

⁴ Martens, Wolfgang: *Die *Wochenschriften* der Aufklärung im Spiegel der deutschen *Moralischen Wochenschriften**. Stuttgart 1968.

⁵ Dazu gibt es eine ganze Reihe, die beschäftigen sich zum Teil mit einzelnen *Moralischen Wochenschriften* (Scheibe (1913), Bruns (1924), Glanz (1978)) oder einzel-